

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Vahn.

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn
Einkaufungsgebühr: 15 Pfg.
die halbjährige Garmondelle oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Weitzelle 35 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 229. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Montag den 5. Oktober 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil. Terminkalender.

Der Termin zur Vornahme der regelmäßig vierteljährlichen Revision läuft am 10. d. Mts. ab.

Die Abhebung der Staatsbeiträge zu den Schulunterhaltungskosten bei der Königl. Kreisstelle hier selbst hat binnen 3 Tagen zu erfolgen.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 16. September 1914, J. Nr. 9. — Kreisblatt-Nr. 214 — betreffend Einsetzung der Katasterblätter mit Bericht über die Zahl der Gast- und Schankwirtschaften und der darin beschäftigten gewerblichen Arbeiter, läuft am 20. d. Mts. ab und wird pünktlich erwartet.

Bekanntmachung.

betr. Zulassung von Azetylenleuchtapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Azetylenvereins werden die in drei Größen gebauten Azetylenleuchtapparate „Alic“ der Firma Wittmann & Haimann in Frankfurt a. M. für das Königreich Preußen gemäß § 12 a. a. O. unter der Typenbezeichnung J₃₃ zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen und gemäß § 14 a. a. O. unter der Typenbezeichnung A₁₇ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. O. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen zugelassen.

Die Fabrikatnummern solcher Apparate müssen auf den Zinntropfen oder Kupfernetzen, mit denen sie befestigt sind, den Stempel des Dampfesselüberwachungsvereins in Frankfurt a. M. tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Berlin, den 1. Juli 1914.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage.
von Meyer.

Die Herren Bürgermeister des Kreises mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß mit sofortiger Wirkung zu erstatten ist, wenn Personen innerhalb Ihres Gemeindebezirks von Tollwutkranken oder der Tollwut verdächtigen Tieren Bisse erlitten sollten.

Limburg, 1. Oktober 1914.
Der Königl. Landrat.

Nachdem es auch im Reg.-Bez. Wiesbaden wiederholt vorgekommen ist, daß Personen — besonders Kinder — Petroleum zum Heizen verwenden, warne ich auf das nachstehende vor dieser Anstalt.

Limburg, den 1. Oktober 1914.
Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Es sind in letzter Zeit bei mir wiederum Klagen darüber laut geworden, daß die zur Wegebezeichnung von Verschönerungs- und Touristenvereinen angebrachten Wegezeichen wiederholt von böswilliger Hand zerstört, beschmutzt oder abgeschlagen worden sind. Abgesehen davon, daß solche ungeschönten Vorkommnisse auf die Bevölkerung der Gegend ein schlechtes Licht werfen, verursachen sie den betreffenden Ortschaften und ihren Einwohnern außerdem auch nicht zu unterschätzende Schäden. Denn die Verschönerungs- und Touristenvereine wenden jährlich viele Hunderte von Mark zur Errichtung und Erhaltung der Wegebezeichnung auf, hauptsächlich zu dem Zweck, die Gegend dem Fremden- und Touristenverkehr zu erschließen, wodurch den Ortschaften und ihren Einwohnern neue Einnahmequellen aus dem Fremdenverkehr zugeführt werden. Daß diese segensreichen Absichten durch die wiederholten Beschädigungen der Wegezeichen gehemmt und vereitelt werden, liegt auf der Hand. Es muß daher das Bestreben aller Verwaltungsbehörden sein, die Bevölkerung über den Zweck der Wegebezeichnung aufzuklären.

Ich erlaube die Herren Bürgermeister, ihre Ortseinwohner in geeigneter Weise darüber zu belehren.

Sollten trotz dieser Aufklärung die Beschädigungen der Wegezeichen aber nicht unterbleiben, so erlaube ich Sie, zur wirksamen Bekämpfung dieser Ausschreitungen solche Vorkommnisse in jedem Falle sofort zu verfolgen und die Täter wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs unmissverständlich zu bestrafen.

Limburg, den 19. November 1912.
Der Landrat:
Sächting.

Wird in Erinnerung gebracht.
Limburg, den 1. Oktober 1914.
Der Landrat.

Fahrtpreisermäßigung für Angehörige kranker oder verwundeter Krieger.

Zur Erleichterung des Besuchs kranker oder verwundeter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, werden mit sofortiger Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatseisenbahnen nachstehende Tarifbestimmungen eingeführt

Fahrtpreisermäßigung für Angehörige zum Besuch kranker oder verwundeter deutscher Krieger.

1. Angehörige kranker oder verwundeter, in ärztlicher Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, dritten oder vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag, befördert.
2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte.
3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden für eine Person gerechnet; für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen.
4. Die Fahrtpreisermäßigung wird nur für Reisen über 50 Kilometer gewährt.
5. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund der nach folgendem Muster ausgestellten Ausweise verabfolgt.

6. Die Ausweise müssen enthalten:
— Namen der Reisenden,
Anfangs- und Endstation der Reise,
Reiseweg,
Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde, daß die Reisenden Angehörige kranker oder verwundeter deutscher Krieger sind.

7. Die Ausweise werden von den Fahrkartenausgaben bei jeder Lösung einer Fahrkarte abgestempelt und den Inhabern zurückgegeben, die sie dem Fahrpersonal auf Verlangen vorzuzeigen haben. Bei Beendigung der Rückfahrt sind die Ausweise mit den Fahrkarten abzugeben.

Ausweis

zur Erlangung der Fahrtpreisermäßigung für Angehörige zum Besuch kranker oder verwundeter deutscher Krieger.

für (Name)
zur einmaligen Fahrt in II., III. oder IV. Wagenklasse
Minderst- von (Station)
entfernung } nach (Station) und zurück
50 km } über

D Obgenannte ist Angehörige . . . (vgl. die Bestimmung 2 auf der Rückseite des ^{Personen} _{verwundeter}
der sich nach vorgelegten Schriftstücken in ärztlicher Pflege in befindet.

Stempel der Fahrkartenausgaben. den 191 . . .
(Ortspolizeibehörde)

(Unterschrift)
(Siegel)

Der Ausweis ist bei Beendigung der Fahrt mit der Fahrkarte an den Zug- oder Bahnsteigwärtner abzugeben.

Wird veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises haben sich sofort die notwendigen Vordrucke zu den Ausweisen zu beschaffen; sie werden von den Fahrkartenausgaben auf den Eisenbahnstationen kostenlos an die Ortspolizeibehörden abgegeben.

Limburg, den 30. September 1914.
Der Landrat.

Königliche Gewerbeinspektion
(für die Kreise Limburg, St. Goarshausen und Unterlahnkreis).

In allen Sonntagen, vormittags bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, sowie Sonntag vormittags bin ich auf meinem Amtszimmer, Untere Schiede 3, dienstlich zu sprechen. Bei Sonntagsbesuchen ist vorherige Anmeldung erwünscht.

Der Königl. Gewerbeamt.
Meißner.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 4. Okt. abd. (Amtlich). Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Die eroberten Forts.

Amsterdam, 4. Okt. (Ctr. Telst.) Der Korrespondent des „Handelsblad“ bestätigt, daß der gesamte Sektor von Baelhem bis Vier sich in den Händen der Deutschen befindet. Die Forts sind vollständig zusammengebrochen mit Ausnahme von Baelhem. Die eroberten Forts sind durchaus von modernster Konstruktion, sie überragen die zum Teil 20 und 30 Jahre alten Forts von Lüttich und Namur um ein bedeutendes. Im Jahre 1908 erst wurde auf Betreiben Leopolds II. die Anlage des riesigen neuen Fortsgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgeführt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Leopold II. dachte damals daran, Antwerpen zu einer gegen England gerichteten Kanone zu machen, das ihm wegen des Kongostaates viel zu schaffen machte. Die Deutschen haben nun den festen Teil der Position in Händen, so daß über den Fortgang der Operation kein Zweifel sein kann. Die eroberten Forts sind: die sehr starken Forts Baelhem mit St. Katharine, die Redouten Dorpveld und Bosabee, Fort Koningshoofd, die Redoute Tallaert, das starke Fort Vier und wahr-

scheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belgier jener sagen, die Deutschen seien von Vier vertrieben und nach Kessel abmarschiert, so heißt das für den, der die belgische Ausdrucksweise verstehen gelernt hat: Nachdem die Deutschen Vier zusammengebrochen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Fort Kessel.

Das Bombardement von Reims.
London, 3. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Das Bombardement von Reims dauert nun schon neun Tage. Fast alle Einwohner haben die Stadt verlassen. Die letzten Tage mußten sie in Kellern zubringen.

Ein französisches Kanonenboot versenkt.
Berlin, 4. Okt. (Ctr. Bln.) Amtlich wird vom französischen Kriegsministerium mitgeteilt: Bordeaux, 3. Okt., morgens: Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. September vor Papeete auf Tahiti erschienen und haben das kleine Torpedoboot „Zelee“, welches am 14. September abgetrieben im Hafen lag, in Grund geböhrt. Hierauf beschossen sie die offene Stadt Papeete und fuhrten weiter. Die Mitteilung spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen würden. Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Papeete durchaus nicht als offene Stadt gelten kann, da es Forts und drei Batterien mit etwa zwanzig Geschützen verschiedenen Kalibers besitzt.

Eine französische Lüge.
Berlin, 2. Okt. (Amtlich.) Die aus französischer Quelle stammende, im neutralen Ausland verbreitete Behauptung, daß bei den Kämpfen an der Maas eine über-

Som westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober abends. (Amtlich.) Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Baelhem, Koningshoofd und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Nijemen vordringenden russischen Armeen befinden, nach zweitägigem erbitterten Kampfe bei Augustow geschlagen worden. Über 2000 unverwundete Gefangene und eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre sind erbeutet worden.

reichliche Mörserbatterie vom Feinde genommen worden sei, ist, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wurde, durchaus unwahr.

Von den östl. Kriegsschauplätzen. Der Zar geht auf den Kriegsschauplatz.

Genf, 4. Oktober. (Chr. Frst.) Aus Petrograd wird gemeldet, daß der Zar nach dem Kriegsschauplatz abgereist ist. (Diese Mitteilung wird durch eine nicht-amtliche Meldung der Petersburger Telegraphenagentur bestätigt. Frst. Bzg.)

Eine Riesenschlacht in Polen?

Berlin, 3. Oktbr. Der „Lokalanzeiger“ erfährt aus Rotterdam vom 2. Oktober: Der „Times“-Berichterstatler in Petersburg meldet, daß man sich am Vorabend wichtiger militärischer Ereignisse befindet. Polen sei nach dem Urteil des russischen militärischen Sachverständigen Oberst Schumski dazu bestimmt, der Schauplatz der größten Schlacht dieses Krieges zu werden. Die Absicht der Deutschen sei, die Russen zu zwingen, entweder Galizien zu räumen oder eine entscheidende Schlacht zu liefern. Soweit vorauszuversagen sei, werden aber die Russen die Kollision vermeiden. Die Deutschen, sagt der Berichterstatler weiter, zeigen große Kampfeslust. Sie versuchen Ossowice zu erobern, das am Nordflügel der Front liegt. Anscheinend haben die Deutschen das Vertrauen, daß sie in der Schlacht siegen werden. Jedenfalls sei die Ausführung des neuen und großartigen deutschen Planes nicht mehr fern.

Zue Lage in Galizien.

Kriegspressquartier, 2. Oktbr. (Chr. Frst.) Der Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich sagt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des nun zwei Monate dauernden europäischen Krieges in wenigen, aber gewichtigen Worten zusammen; er ist zugleich ein bedeutendes Dokument der unbedingten Einheit Oesterreich-Ungarns mit dem Deutschen Reich. Der Armeebefehl erwähnt den Zusammenbruch der russischen Offensive in Galizien und kündigt zugleich den Beginn neuer Kämpfe in naher Zeit an, die diesmal Schulter an Schulter mit Teilen des deutschen Heeres durchgeföhrt werden sollen. Der erste Teil des russischen Feldzuges endete mit dem Ausgleich der beiderseitigen Kräfte. Die österreichisch-ungarischen Waffen konnten den schon nahen Sieg über die Russen nicht mehr erringen. Zu viele frische Truppen waren dort in letzter Stunde herangebracht worden, gegen die eben nichts mehr einzusetzen war. Die schon vordem vorhandene russische Uebermacht hatte alle auf dem Kampffelde verfügbaren Reserven der österreichisch-ungarischen Armee aufgebraucht. Die gegen Serbien im Felde stehenden Truppen fehlten bitter; sie hätten den letzten, entscheidenden Stoß zu tun vermocht. So bezog die österreichische Armee systematisch den ihr zur Neugruppierung bestimmten Raum, unbehelligt durch die Russen; diese waren tief erschöpft, unfähig, energisch nachzudrücken und den strategischen Erfolg ihres Planenmanövers taktisch auszunützen, trotz der vielen frischen, noch nicht im Feuer gewesen Truppen. Die nächsten beiden Wochen verliefen ruhig. Die Russen griffen nicht an. Sie folgten den Oesterreichern nur langsam bis nahe an die bezogenen Stellungen; diesen gegenüber gruben sie sich ein, nachdem vereinzelte Vorstöße blutig abgewiesen worden waren. Nicht nur der Militär — jeder Laie wird daraus schließen können, daß die Entscheidung noch ausstand und selbst dann noch immer nicht von den Russen durch erneute Angriffe gesucht wurde, als diese schon wußten, daß deutsche Armeekorps von ferne nahten, um das trage Mißverhältnis der Zahl zu mildern. Da wäre noch der Augenblick gegeben gewesen, die österreichisch-ungarische Armee mit aller Macht anzugreifen. Die Russen nützen die Gunst der Stunde nicht, weil sie nicht konnten. Der große Fehler in der strategischen Rechnung Rußlands zeigt sich jetzt: Man hatte gehofft, die österreichisch-ungarische Armee mit der bekannten „Dampfwalze“ in wenigen Wochen zu erdrücken und dann gegen Deutschland marschieren zu können; nun kommt es umgekehrt: die „Dampfwalze“ ist stehengeblieben und Deutschlands Truppen marschieren heran; sie finden die unbesiegten, wieder voll ergänzten, wohl ausgeruhten und kampflustigen Armeen der Donaumonarchie. Leider kann über

Berliner Brief.

Die jugendlichen Kriegstreiwillingen. — Augenprache vaterländischer Sympathie. — Die Verwundeten auf der Straße und im Lazarett. — Was die Gefangenen sagen. — Wunderbar sind die Wege der Kugel, die da kam geslogen. — Die Rußensvermehrung dank Hindenburg. — Hindenburg kein Lebewesen. — „Es braust ein Ruf wie Donnerhall...“ — Krieg und Sprachenreinigung. — Deutsche Wortbildung an die Front! ... — Der Feldgrauere registert die Stunde. Der Feldgrauere, die Verwundeten und Gefangenen beherrschen andauernd die Stunde. Das ganze Straßenbild erhält durch sie ihr Gepräge. Zeigt sich ein Zug jugendlicher Kriegstreiwillingen, wie sie jetzt in größerer Zahl wieder zugelassen werden, in neuer feldgrauer Ausrüstung, haut sich allsobald das Straßenspublikum. Man redet dann Sympathie mit den Augen. Ach, wie jugendliche, kindliche Gesichter lächeln da unter der Wonne des vaterländischen Hochgefühls, nun endlich, nach langem Warten mitmachen zu dürfen, uns direkt ins Herz! Die werden ihren „Mann“ sehen, die kaum 17-jährigen! Wir lesen es ihnen von den Augen ab. Der Feldgrauere mit dem Arm in der Binde oder mit verbundenem Kopf ist die andere, nun ständige Erscheinung im Straßenleben. Oft eine etwas matte durch Schmerzen verständliche Haltung, aber — sieht man sich den Mann, den Offizier, den des Feindes Blei getroffen, näher an: ein sicheres Leuchten lodert in den Augen, Stolz und fester Wille, weiter leiden zu wollen für das große, allgewaltige vaterländische Ziel. Derselbe hochgemute Geist unter denen, die noch nicht „spazieren“ gehen dürfen: in den Lazaretten. Da herrscht denn die Junge vor. Man ist — im Gegensatz zu den „ambulanten“ Verwundeten im Straßenleben, die still ihrer Wege gehen, — recht beredtsam untereinander, schildert sich Gefechtslebnisse mit aller Anschaulichkeit, wobei sehr interessante Einzelheiten von blutiger Wahrheit zu Tage kommen. Im besonderen ist fesselnd, was die Kameraden über die gar seltsamen Wege erzählen, die die Kugel in ihrem Körper genommen, die da „kam geslogen“. So zeigte im Elisabeth-Krankenhaus ein Kamerad das englische Infanteriegeschloß, das ihm durch Arm- und Beinmuskeln gegangen war, ohne irgendwie ernste

die augenblickliche Lage noch nicht mehr gesagt werden; sie ist sehr interessant.

Frhr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatler.

Schwere Niederlage der Serben und Montenegriner.

Wien, 4. Oktbr. Amlich wird gemeldet: 4. Oktober. Die im östlichen Bosnien eingedrungenen serbischen und montenegrinischen Kräfte zwingen, in dieses abseits der Hauptentscheidung liegende Gebiet mobile Kräfte zu detachieren. Die erste dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Zwei montenegrinische Brigaden, die „Spusta“ unter dem Kommando des Generals Wukowitsch und die „Zatsla“ unter dem General Rajewitsch wurden nach zweitägigen heftigen Kämpfen vollständig geschlagen und auf Joca zurückgeworfen. Sie befinden sich in panikartigem Rückzuge über die Landesgrenze. Ihren ganzen Train, darunter nicht unbedeutende in Bosnien erbeutete Vorräte mußten sie zurücklassen. Aber auch bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Gefallene eigener vorgeschickter Patrouillen, darunter ein Fähnrich, in einem bestialisch verstümmelten Zustande aufgefunden. Bei der neuerlich eingeleiteten Aktion wurde ein komplettes serbisches Bataillon von einem eigenen Halbataillon gefangen genommen. Pitorek, Feldzeugmeister.

Die Serben geben ihre Niederlage zu.

Rom, 3. Oktbr. (Chr. Frst.) Aus Nischa kommt die höchst wichtige Nachricht, daß die Serben und Montenegriner ihre Stellungen auf den Romaniahöhen, die Sarajewo von Nordosten beherrschen, haben räumen müssen, da sie gegen die schwere österreichisch-ungarische Artillerie nicht zu halten waren. Zwar fügt das serbische Bulletin hinzu, daß nunmehr die Serben ihre größtenteils Anstrengungen anderswo machen werden. Doch sprach ein Hauptmann aus dem italienischen Generalstab sein Urteil dahin aus, daß nunmehr vorläufig die serbische Aktion von untergeordneter Bedeutung sei, da keine andere Zone sich so wie das gebirgische Bosnien zur Operation für kleine Kräfte wie die serbischen, eignet.

Rumänien wartet weiter ab.

Berlin, 3. Oktbr. In Bukarest hat der Ministerpräsident Bratianu mit den Führern der verschiedenen Parteien konferiert und es hat sich dabei ergeben, daß eine Aenderung der bisherigen abwartenden Haltung Rumäniens nicht für nötig gehalten wird. Deshalb wird auch der angelegentlichste Konrat nicht stattfinden. Die weitere Entwicklung hängt natürlich zum Teil auch von den Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen ab.

Die Ulsterleute gegen die Regierung.

London, 2. Oktbr. (Chr. Frst.) Carson sagte in einer Versammlung des Ulsterates, daß er nach dem Krieg sofort beantragen werde, Homerule für Ulster außer Kraft zu setzen, und daß die Ulsterfreiwilligen, die sich jetzt dem Krieg weihen, für die Durchführung seines Vorhabens sorgen werden. Der Erminister Long sandte dem Ulsterat einen Brief, in dem es heißt, die liberale Presse werfe den Unionisten vor, daß sie beständig von der verräterischen Haltung der Regierung sprechen. Die englische Regierung sei, wie eigene Landgenossen zugeben, verräterisch; sie sei es auch in der äußeren Politik gewesen, und in der Homerule-Sache habe sie nicht Wort gehalten.

Russisch-englische Differenzen.

Konstantinopel, 3. Oktbr. (Chr. Frst.) Zwischen dem russischen und dem englischen Botschafter fand ein erregter Wortwechsel statt. Rußland wirft England vor, daß durch die übereilte Handlung des englischen Esadredchets wichtige russische Interessen auf das Allerempfindlichste geschädigt wurden. — Ich erfahre zuverlässig, daß Rußland mit einer neutralen Heerverwaltung größere Abschlüsse Kriegsmaterial, besonders eines Artillerieparts, gemacht hat, deren Zustellung durch die Dardanellen-Sperre jetzt größtenteils unterbunden ist. (Frst. Bzg.)

Ritkners „Millionenheer“.

Rom, 2. Oktbr. (Chr. Frst.) Die „Agenzia Stefani“ bringt Londoner offiziöse Meldungen über die riesigen Schwärme, die England findet, um das von Lord Ritkner angekündigte „Millionenheer“ einzukleiden und auszurüsten. In den Magazinen ist noch nicht einmal der kleinste Teil der nötigen Bestände vorhanden; so gut wie alles fehlt: Ge-

Störungen hinterlassen zu haben. Ein anderer bekam einen Schuß in die Seite, die Kugel verblieb im Körper, der Verwundete aber fühlt keine ernsteren Beschwerden. Im Schöneberger Krankenhaus liegt ein Mann, dem die Kugel in den Rücken ging und zur Schulter wieder herauskam. Seine Uniform hat nur winzige Durchlöcherungen gezeigt, und ebenso klein waren Ein- und Austrittsstellen der Kugel. Allerdings kam es zu keiner Injektion, weil die ersten Verbände von vornherein tadellos angelegt waren. Alles in Allem: Sofern nicht schmerzhaft mit Dum-Dum gewütet wird, ist das moderne Infanteriegeschloß ein „anständiges“, ein „humanes“ Mittel, den Feind kampfunfähig zu machen. Daß man sich in der musterhaften ärztlichen und Pflege-Behandlung unserer Lazarette denken wohl fühlt, ist bekannt. In zunehmendem Maße spüren und betunden das auch unsere dort liegenden Feinde. Ein russischer Soldat, seines Zeichens Halbasiat, dem man seine Wunden im Lazarett der „Barbaren“ ausheilte, war so entzückt davon, daß er das Uebermaß seines Wohlbefindens in die Worte kleidete: „Ganz wie bei den Großfürsten“. Französische Offiziere sind des Lobes voll über unsere Samaritertätigkeit, die keinen Unterschied zwischen Freund und Feind kennt. Das sind die nicht minder herrlichen Siege unseres „Roten Kreuzes“, die am Krankenbett ausgefochten werden. Ehre den braven Männern und Frauen, die da unermüdet mittun! ... Im gleichen Maße ernten wir Liebes-Vorbeeren bei den Gefangenen, die unverwundet sind. Was nicht durch heftigste Voreingenommenheit rettungslos fanatisiert ist, erkennt gern an, daß es sich in deutscher Kriegsgefangenschaft ganz gut leben läßt. Russen gibt es jetzt in den Gefangenenlagern nach vielen Tausenden, seitdem der Balkenfeld Hindenburg unter den Nordbrennern so gründlich aufgeräumt hat. Im Russenlager bei Guben zählt man 7000, in dem bei Trossen ebenfalls viele Tausende. Der letzte Gefangenenzug, der dort landete, war einen Kilometer lang. Quittungsvergnügen gebärden sich die söldnerischen Engländer in Döberitz, die auch wieder, was uns alle herzlich freut, in diesen Tagen eine stramme Verstärkung erfahren haben. Als im Gefangenenlager in Lübben lezhin zwei schwerverwundete Franzosen gestorben waren, folgten ihnen Särgen 1 Leutnant, 2 Oberjäger und 30 Mann unseres

wesre, Kanonen, Maschinengewehre, Uniformen, Winterwäsche und Wolldecken. Namentlich erregt der Mangel schwerer Feldartillerie Beforgnis, weil deren Herstellung sehr langsam vor sich geht. Die Werkstätten arbeiten fieberhaft, da der Nachdienst der Flotte, namentlich zu Sturmzeiten, viele Schiffe ruiniert.

Warum England das Kaperecht nicht aufgeben will.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 6. Februar 1908 beantwortete der Minister Grey, derselbe Grey, der jetzt beteuert, er habe der Welt den Frieden erhalten wollen, die Interpellation des Unterhausmitgliedes Walker mit folgenden Ausführungen: „Englands Mittel, einen Krieg zu Ende zu führen, beruhen ganz auf seiner Seemacht, und wenn das Privat-Eigentum unantastbar wäre, so weiß ich nicht, wie jemals ein Krieg beendet werden könnte. (!) Das Ergebnis einer Unantastbarkeitsklärung des Privat-Eigentums würde sein, daß andere Länder in der Annahme verleitete würden, daß die Flotte Großbritanniens nur eine Defensiv-Waffe sei. Wenn England sich die Mittel beraubt, auf die anderen Nationen durch deren eigene Handelsmarine einen Druck auszuüben, so könnten einige Großmächte mit äußerster Gefahr für sich selbst einen Krieg mit England beginnen.“ Vielleicht werden die Erfahrungen dieses Krieges auch für England unangenehm genug sein, um ihm in Zukunft das Kaperecht als eine zweifelhafte Waffe erscheinen zu lassen.

Lord Roberts ermahnt zur Edelmütigkeit.

Berlin, 3. Oktbr. Aus Rotterdam wird hierher berichtet, daß Lord Roberts in einer englischen Zeitung zur Edelmütigkeit ermahnt. Wenn wir Anschuldigungen gegen deutsche Soldaten lesen, sagt er darin, müssen wir bedenken, daß auch gegen unsere tapferen, in Südafrika kämpfenden Soldaten unwahre Anschuldigungen geäußert wurden. Lassen uns jedenfalls die eigenen Hände reinhalten und die Deutschen so bekämpfen, daß wir außer ihrer Zuneigung auch ihren Respekt gewinnen.

Berlin, 3. Oktbr. Zum Generalquartiermeister im deutschen Hauptquartier ist der Generalmajor Voigt-Rheeb, bisheriger Chef des Stabes des Generalquartiermeisters ernannt worden. Sein Nachfolger ist der Rgl. bayerische Generalmajor Zöllner geworden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 5. Oktober 1914.

a. Leichenbegängnis. Der verstorbene oberste Leiter des hiesigen umfangreichen Postwesens, Herr Postdirektor Egenolf, wurde gestern hier in ehrenvoller Weise zur letzten Ruhe begleitet. Vor dem Leichenwagen gingen der Kriegerverein „Germania“ und ein großer Zug der Postbeamten und Postbeamtinnen. Ein Postillon in Uniform fuhr auf dem Aufsitzer des Leichenwagens, während zwei andere vor und neben dem Wagen her schritten. Die Teilnahme der höheren Beamten von der Kaiserl. Oberpostdirektion aus Frankfurt a. u. M., sowie die rege Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft, darunter der Hochw. Herr Bürgermeister Dr. Kilian, am Leichenzug, ferner ehrende Nachrufe und Grabe bewiesen, welche große Beliebtheit und Wertschätzung der Verstorbenen in unserer Stadt genöß.

b. Ritter des Eisernen Kreuzes. Für ihre ausgezeichneten Leistungen im gegenwärtigen Feldzuge erhielten das Eiserne Kreuz die Herren Hauptmann der Reserve, Regierungsrat Heß, Stabsveterinär im Ref.-Feld-Regt. Nr. 25, Kreisarzt Wenzel, sowie Bismarckmeister der Reserve im 13. Ref.-Feld-Regt. Referent Wilhelm Bröck, Sohn des Herrn Bauunternehmers J. Bröck, sämtlich in Limburg. Ferner der Hauptmann der Reserve Artur Krause, Rechtsanwalt in Düsseldorf. Herr Rechtsanwalt Krause war bis vor wenigen Jahren in unserer Stadt ansässig und steht hier noch in bester Erinnerung.

c. Erntedankfest. Am gestrigen ersten Oktober sonntag wurde in der hiesigen evangel. Kirche wie auch anderwärts das Erntedankfest gefeiert. An Gottesdienst und Beichte mit hl. Abendmahl nahmen auch unsere Landkriegerleute in großer Anzahl teil. Herr Dekan Obenaus innerte in der Festpredigt daran, wie wir von Herzen danken müßten für den empfangenen Erntesegen, mit dem wir gerade in diesem Kriegsjahr überschüttet wurden. Er machte aber auch das diesjährige Erntedankfest zum Lobnis der Nächstenliebe, Hilfe und Opferfreudigkeit der

dortigen Jägerbataillons. Unter Bedeckung durften dort gefangen gehaltene Franzosen mitgehen. Pfarrer Heß hielt die Trauerfeier in französischer und deutscher Sprache ab. Drei Ehrensalven feuerten die Jäger über die Gräber der Feinde. Da war tiefe Nahrung bei den sechs Jägerleuten. Nicht würdiger hätte man in der Heimat die Feinde begraben können. Ehrt uns, wie alles, was wir „Barbaren“ die wir Kathedrauen schänden, am Feinde, wenn er niederkommt, aus den stolzen, großmütigen deutschen Herzen heraus tun ...

Noch einmal auf den genialen Hindenburg zu kommen: Russen, die in Berlin leben, leugnen seine Identität. Der sei gar nicht der gefürchtete Oberfeldherr gegen ihre Mannen. Stein, Hindenburg, das wäre eben das fürchtbare Geschloß, der 42er Marschall. Sie lächeln, wenn man ihnen von Hindenburg als einem lebhafte Lebewesen spricht und bleiben dabei stehen, daß Hindenburg eine Sache, ein Schlachtruf vielleicht (etwa „Hurra“) der Ostpreußen sei, keinesfalls aber ein ordnungsmäßiger General. Nun, unser herrlicher Ostmarkenbefehlshaber wird den Moskowitern — der Telegraph hat es ja wieder erhärtet durch die Nachricht vom neuesten Sieg über die Russen — noch oftmals eine persönliche Note seiner Seele überreichen, bis sie des wahren Glaubens sein werden.

„Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ ... Der Schallruf unseres Volkes findet seinen Boden jetzt auch in der Berliner, am, seit Jahren arg verwässert gewesenen Zeitungsblätter. Im Komödientheater gab es unter diesem vaterländischen Titel eine Szenenfolge von Hans Gans aus den Tagen der Weimarer Regierung, die eine Verherrlichung der elementaren Gemütsregung sollte, mit der sich dieser große Krieg der Welt in der Herzen bemächtigt hat. Nun, der Wille war gut, die Ausführung nicht eben vorbildlich. Aber man muß da in diesen großen Tagen keinen zu strengen kunstkritischen Maßstab handhaben. Die Hauptsache ist, daß in ein jedes deutsches Volksleben der gewaltige, aufrüttelnde Gedanke vom Ringen der Nation um ihr Alles hineingetragen wird. Man hat vordem an den Stätten des Amüsierberlins von einst nicht wenig Schlechteres gesehen und gehört ...

Des vereinigenden Krieges Segenswirkung spüren wir

jenigen gegenüber, bei denen die Sorge um das tägliche Brot mannigfach eingeleitet sei. Daneben sei die jetzige Zeit recht zur Erkenntnis geeignet, daß wir alle mehr zur Demut, Einfachheit und Genügsamkeit zurückkehren müßten.

Turnverein S. B. Am Mittwoch fand eine Hauptversammlung in der Turnhalle statt, bei der eine vorläufige Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Zur Führung der Geschäfte anstelle der im Felde stehenden Mitglieder des Vorstandes wurden die Herren Eisenbahnsekretär Josef Laibach zum 1. Vorsitzenden, Verrechnungssassistent Karl Wolf zum 1. Schriftführer und Kaufmann Max Sternberg zum Kassierer gewählt. Auch eine Ergänzungswahl der Wirtschaftskommission war nötig und besteht dieselbe jetzt aus den Herren Ehying, Laibach und Sternberg. Der Vorstand machte noch Mitteilung von dem günstigen Ergebnis der Sammlung für die im Felde stehenden Mitglieder des Vereins. Eingegangen waren 333,50 Mark, wovon zunächst 25 bedürftige Mitglieder in die Nassauische Kriegsversicherung eingekauft wurden. Gleichfalls soll diesen Mitgliedern eine Weihnachtsfreude bereitet werden und wird gebeten, die in der Turnhalle aufgestellten Sammelbüchsen möglichst rasch und reichlich zu füllen. Die von verschiedenen Ministerien angeregte militärische Jugendausbildung findet selbstverständlich die Unterstützung des Vereins und wurden die jüngeren Mitglieder und Zöglinge aufgefordert, sich zu diesem Kursus zu melden. Ebenso haben sich bis jetzt 8 gebiente Mitglieder bereit erklärt, an dieser Ausbildung als Führer bzw. Unterführer mitzuwirken. Weiterhin wurde von verschiedenen Seiten gegen den die edle Turnjacke schädigenden fremden, ausländischen Sport Klage geführt und fand die Anregung, demselben jetzt in der für uns so ersten Zeit, wo sich das deutsche Volk so einmütig zusammengefunden hat und keinerlei fremde Einflüsse auf sich eingehen lassen will, nachdrücklich zu Leibe zu rücken. Deutsch im Sinne Jahn's und seiner Getreuen will die Turnerschaft bleiben, daher hinaus mit allem schädlichen fremden Joganannten Sport! Am dem Verein über die jetzige harte Zeit, die ihm finanzielle Schwierigkeiten bereiten muß, hinwegzuhelfen, wurde noch beschlossen, die Mitglieder aufzufordern, zum Wohle und Förderung der vollen Anerkennung findenden Turnjacke, ihre Beiträge freiwillig zu erhöhen. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ wurde die vom 2. Vorsitzenden, Herrn Hellbach, geleitete anregende Versammlung geschlossen.

Kriegs-Freiwillige werden noch eingestellt beim Ersh-Depot Inftr.-Regt. Nr. 132, Straßburg i. El., Kaiser Wilhelm-Kaserne. Meldung am 10., 11. und 12. Oktober.

Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist, worauf man uns ersuchte, an dieser Stelle hinzuweisen, nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und auf Grund der besonderen von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an stellvertretenden Generalstab IIIb zu richten. Es dürfen nur solche Aufnahmen veröffentlicht, verbreitet oder veröffentlicht werden, die dem stellvertretenden Generalstab zur Prüfung vorgelegt haben und von ihm freigegeben sind. Jeder Veröffentlichung ist ein mit der Presseabteilung des stellvertretenden Generalstabes vereinbartes Kennzeichen beizufügen. Die gleichen Bestimmungen gelten für kinematographische Aufnahmen. Die Tätigkeit von Photographen und Berichterstattern ohne Ausweis des Generalstabes ist zu verhindern.

Landwirtschaftliche Winterschule. Da der größte Teil der landwirtschaftlichen Winterschuldirektoren und Lehrer zu den Fahnen einberufen ist, werden die Winterschulen in Montabaur, Nastätten und Hessein in diesem Herbst nicht eröffnet. Auch wird das

ähnlichen mehr und mehr auch an der Umgangssprache, wovon ja schon einiges bekannt geworden. Nun gibt es auch keine Messenger Boys mehr, sondern „Berliner Botenjungen“, die statt des windstiefen Kleides von roten Britenmädchen eine richtig sitzende preussische Feldmütze tragen. Die Corsetiere ist „Niedermaacherin“, der Liftboy „Gehstuführer“, der Chauffeur „Kraftwagenführer“ genannt worden, der Marchand tailleur „Herrensneider“. Man entwickelt sich entlang der ganzen Linie auf gut deutsch. In dem Zeichen soll es weitergehen. Einen Preis her für fünf Köpfe, die uns noch mehreres verdeutschen, was fremdländisch umläuft; etwa die Pleureuse, für die bisher nicht eben glücklich „Trauerweide“ vorge schlagen wurde. Die Pumps, den Smoking, den Cutaway usw. usw.! Denn sehet: der Gelbgraue regiert die Stunde

Blühtreue in schwerer Zeit.

Durch den Weltkrieg ist bekanntlich — so schreibt die „Rheinische Volkszeitung“ (Nr. 824) — auch der Wetterdienst in Mitleidenschaft gezogen worden. Seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten fehlen uns die wichtigsten Telegammme aus Frankreich, Rußland und Großbritannien. Um so wichtiger ist das tabellose Arbeiten der deutschen Stationen. Bis zum 7. August hat, wie aus den Wetterberichten der Deutschen Seewarte zu erkennen ist, Mülhausen im Elsaß regelmäßig drahten können. Dann schweigen die Berichte von dort, weil der Feind eingedrungen ist. Am Abend des 10. legen sie wieder ein, hören am Abend des 11. auf, und so geht es noch auf und ab, bis am 15. die böse Zeit und das lange Schweigen anhebt, das erst mit dem Abend des 1. September unterbrochen wird. Am 2. ist Mülhausen abermals verstummt, meldet am 3. bei Tage, aber nicht abends, und vom 4. an kommen die Telegammme wieder mit deutscher Pünktlichkeit und Genauigkeit. Auch diese trodene chronologische Feststellung, die so laut von deutscher Beamtenreue redet, ist ein Querschnitt durch ein lehrreiches Stück Zeitgeschichte. Es sei noch betont, daß die Wetterdrahtungen an die Seewarte militärischen Charakter haben, weil die Seewarte dem Reichsmarineamt untersteht. Es hat also nicht etwa der Aufmarsch des eigenen Heeres die Abwendung der Telegammme verhindert.

Englische Kriegslarten.

In bitteren Worten beklagt sich ein Engländer über die in Londoner Zeitungen wie der Daily Mail und den Evening News enthaltenen Kriegslarten vom belgischen Kampfsplatz. Lange starrte dieser Mann auf die Karte und suchte vergeblich nach Antwerpen, und als er es fand — wo war es verzeichnet? Es lag als große Binnenstadt noch tiefer im Lande als Brüssel und südlich von Ostende! Die Enttäuschung des Engländers ist durchaus begreiflich; sehr komisch wirkt aber der Schlußsatz, den eine englische Zeitung dieser Klage hinzufügt, denn der lautet: „Wir sollten wirklich etwas sorgfältiger Karten ausarbeiten; denn derartige Dinge sind geeignet, den Generalstab zu verwirren!“

Zusulentreten der für Höchst und Limburg geplanten neuen Winterschulen vorerst unterbleiben. Die Eröffnung der Landwirtschaftlichen Winterschulen zu Hof Geisberg wird davon abhängig gemacht, daß sich für diese Anstalt eine ausreichende Anzahl neuer Schüler für die Unterklasse bestimmt anmeldet, und daß die Mehrzahl derjenigen Schüler, die im Vorjahr die Unterklasse besucht haben, auch in diesem Winter ihre Ausbildung in der Oberklasse fortsetzt.

Deutsche Hausfrauen! Kauft von jetzt ab nur deutsches Gustin statt des bisher vielfach verwendeten englischen Fabrikates Mondamin. Dies sei die Antwort auf die treulose Kriegserklärung seitens Englands und auf die sonstigen Maßnahmen dieses Staates, die bestimmt sind, deutsches Ansehen, deutschen Handel und deutsche Arbeit zu schädigen. Dr. Detter's Gustin ist besser und obendrein billiger als das englische Mondamin. Die Lösung sei daher: Stets Dr. Detter's Gustin, nie wieder englisches Mondamin.

Langendernbach, 3. Okt. Bei der heute hier stattgehabten Bürgermeistereiwahl erhielt von 15 erschienenen Wahlberechtigten der Wegewärter Josef Bertram 11 Stimmen und ist somit gewählt. Herr Bürgermeister Heep lehnte die Wiederwahl ab.

FC. Ufingen, 2. Okt. Die Arbeiten an dem Bau der zu errichtenden großzügigen Erziehungsanstalt für schulentlassene katholische Fürsorgezöglinge, von dem man gehofft hatte, im Laufe des Sommers die Erdarbeiten und ein Teil der Maurerarbeiten auszuführen, ruhen infolge der Kriegswirren völlig. — Der Wagnermeister Wern und Ehefrau, geb. Erny, hier, begingen gestern das Fest der goldenen Hochzeit.

FC. Wiesbaden, 2. Okt. Die Straßammer Wiesbaden hatte vor einigen Monaten den Bauunternehmer Flach in Langenschwalbach zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er eine Eingabe mit Franz Rausch unterzeichnet und eine anonyme an die Königliche Regierung in Wiesbaden gerichtet hatte und in diesen den Kreisbaumeister Beder in Langenschwalbach der Bestechlichkeit, Fälschung von Offerten usw. bezichtigte. Dieses Urteil wurde vom Reichsgericht aufgehoben, weil die Frage der Wahrung berechtigter Interessen nicht genügend geprüft worden sei. Das Gericht kam heute trotz des Leugnens des Flach zu demselben Urteil, von Wahrung berechtigter Interessen könne keine Rede sein.

FC. Wiesbaden, 2. Okt. Um etwaiger Arbeitslosigkeit der Bevölkerung zu steuern, hielt der Landes-Ausschuß trotz des Krieges es für wünschenswert, schon jetzt mit den Begebearbeiten im Regierungsbezirk Wiesbaden, wo sie immer notwendig, zu beginnen.

Frankfurt, 3. Okt. Ein Deutschamerikaner, der sein verloren gegangenes Gepäc durch die Bemühungen der Gepäcabsfertigung wiederbekam, überwies dem Roten Kreuz 1000 Mark.

Darmstadt, 3. Okt. Raubmörder Floersch wurde wegen dreifachen, an der Familie Bad in Hofheim begangenen Mordes dreimal zum Tode, wegen des Mordversuchs an der Anna Bad zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen Brandstiftung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu Polizeiaufsicht verurteilt. Floersch nahm die Strafe an.

München, 2. Okt. Der Eisenbahnsekretär Hermann Luttner in Rosenheim ist von dem hiesigen Schwurgericht wegen Fälschung von Eisenbahnkarten zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der Mitangeklagte Buchdrucker H. Schmid, der die Karten hergestellt hatte, erhielt eineinhalb Jahren Gefängnis. Durch diese Fälschungen war die Staatskasse um etwa 24000 Mark geschädigt worden. Beide Angeklagten hatten ihre Schuld eingestanden.

Nachtrag.

Berlin, 3. Okt. Aus jetzt hier eingetroffenen amerikanischen Zeitungen ist zu ersehen, daß der Schöpfer des Unterseebootes, John P. Holland, im Alter von 72 Jahren zu New York im Staate New York am 12. September an einer Lungenentzündung gestorben ist.

Berlin, 3. Okt. Der „Kreuzzeitung“ zufolge hat der in Lemberg eingetroffene russische Metropolit den orthodoxen Glauben als den herrschenden proklamiert.

Konstantinopel, 3. Okt. (Chr. Frst.) Alle Versuche der Ententemächte, die Türkei zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, sind gescheitert.

Konstantinopel, 3. Okt. (Chr. Frst.) Die türkische Presse veröffentlicht äußerst heftige Artikel gegen England und wegen dessen jedem Völkerrrecht hochsprühenden Vorgehens in Ägypten. Es geschieht zum erstenmal seit der englischen Okkupation Ägyptens, daß die türkische Presse diesen Ton gegen das britische Reich anschlägt.

Wien, 3. Okt. Die „Wiener Reichspost“ meldet, Ägypten stehe unmittelbar vor der Krise. Das Ministerium weigerte sich, die Maßnahmen des englischen Kommandanten anzuerkennen und zu veröffentlichen. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen.

Stockholm, 3. Okt. Die britische Gesandtschaft teilt mit, sie sei ermächtigt, zu erklären, daß das in den skandinavischen Ländern verbreitete Gerücht, Großbritannien beabsichtige, eine Flottenbasis in Dänemark oder Norwegen zu errichten, vollständig unbegründet sei. Sie müsse es entschieden in Abrede stellen, daß Großbritannien irgend eine derartige Absicht gegenüber irgendeinem der drei skandinavischen Länder habe.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Dienstag den 6. Oktober 1914.

Teilweise heiter, höchstens ganz vereinzelt leichte Regenschauer nachts etwas kühler.

Die, 2. Oktober. Fruchtmarkt. Roter Weizen 20.75 M., fremder Weizen 20.25 M., Korn 16.25 M., Gerste 13.50 M., Futtergerst 000 M., Hafer (alt) 09.00 M., Hafer (neu) 10.75 M., per Hektoliter Butter per Pro. 1.10—1.20. M., 2 Eier 18—20 Bg.

Das Formular

Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Bestellungen

auf den

„Limburger Anzeiger“

(Amtliches Kreisblatt)

werden für das

4. Vierteljahr 1914

bei der **Geschäftsstelle**, den **Kaiserl. Postanstalten** sowie von den **Briefträgern** noch immer entgegen genommen.

Ankunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuß gebildet, um alle persönliche Nachrichten über im Feld stehende nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben.

Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unaussprechlich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die

Ankunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Ankunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuß benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Ankunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben. Der Ausschuß wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Beder, Bankdirektor, E. Girsh, Direktor des Vorshußvereins, W. Gollermann, Regierungs- und Baurat, Jos. R. H. Hupfeld, Rentner, G. Kullmann, Justizrat, Dr. med. S. Lande, L. Lazard, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lyuder, Kontre-Admiral z. D., C. Nowak, Bankdirektor, H. Staudt, Hofbuchhändler B. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentner, H. Weesenmeyer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

Tierzüchter und Tierfreunde,

Landwirte, Förster und Gärtner,

Geistliche, Lehrer und Beamte, ::

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,

oder

deren die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über

alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Spandauerstraße 71.

Regelmäßig und unparteiisch vernehmlich angelegtes Organ.

Wiederabdruck von der Post abgeholt um

78 Pfennig.

Post des Monats

90 Pfennig.

Bestellungen bei Postämtern



Jede Gabe, die während des Krieges in ein

Sammelschiffchen

der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

fließt, wird an die

„Rote Kreuz-Sammlung im Kriege 1914“

überwiesen.

**Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

Landverpachtung.

Samstag den 10. Oktober d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Rathause, Zimmer Nr. 14, hierseibst die Verpachtung nachverzeichneter Grundstücke der Stadtgemeinde, des Lokalarmerfonds und des Bürgerhospitalfonds Limburg auf 9 Jahre öffentlich meistbietend statt:

a) **Gemarkung Limburg**
22 Acker „Unter Wagner's Baum“ von je etwa 51 bis 55 Ruten;

b) **Gemarkung Eichhofen**
Kartenbl. 20 Parzelle 136, Acker „am Emericher Weg“ von 83 Ruten,
„ 27 „ 1, Acker „im Hahl“, von 55 Ruten 24 Schuh,
„ 30 Parzellen 5 u. 6, „Eppenaawiesen“ von 1 Morgen 86 Ruten 20 Schuh bzw. 3 Morgen 40 Ruten 40 Schuh;

c) **Gemarkung Elz**
Kartenbl. 11 Parzellen 435/233, 234/233 und 433/233, Wiesen „Unter der alten Wambach“ von je etwa 25 Ruten.

Nähere Auskunft — insbesondere über die Bedingungen — wird auf Zimmer Nr. 1 erteilt.
Limburg, den 3. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

1(229)

Bekanntmachung.

Die nach § 36 des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes vom 27. Januar 1877 aufgestellte Urliste zur **Auswahl der Schöffen und Geschworenen** für das laufende Jahr liegt eine Woche lang und zwar in der Zeit vom **6. Oktober bis einschl. 13. Oktober d. J.** auf hiesigem Rathause, Zimmer Nr. 6, zu jedermanns Einsicht offen.
Limburg, den 5. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

Aufforderung.

Zur Verständigung mit den Kriegsgefangenen, welche in dem Gefangenenlager bei Limburg untergebracht werden sollen, werden **zahlreiche Dolmetscher gesucht**. Patriotisch gesinnte Männer, welche die **französische, englische oder russische Sprache** beherrschen und sich für längere oder kürzere Zeit oder auch für bestimmte Stunden als Dolmetscher freiwillig zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, sich recht bald auf dem Geschäftszimmer des Ersatz-Landsturm-Bataillons in der „Alten Post“ (Schillerjaal) am besten persönlich, sonst schriftlich, zu melden.
Limburg a. L., den 2. Oktober 1914.

21(228) **Königliche Kommandantur.**

Freiw. Feuerwehr Limburg.

Montag abend 8 Uhr:

Uebung sämtlicher Züge.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

4(220) **Das Kommando.**

Statt Karten.

Das Eintreffen der 5(229)

Winter-Neuheiten

in
Damen- und Kinderhüten

jeder Preislage und jedem Geschmack entsprechend, erlaubt sich ergebenst anzuzeigen

Fa. Louise Knipp,
Hospitalstrasse 6.

Hand- und Maschinenformer,

sowie kräftige Hilfsarbeiter sofort gesucht. 22(228)

Budern'sche Eisenwerke
Abt. Carlshütte, Staffel a. Lahn.

Ursprungszeugnisse

zuhaben in der **Preisblatt-Druckerei.**

Heute nacht verschied sanft infolge Herzschlags unser lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Apotheker Max Engel

im 64. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Helene Engel, geb. Wenz
Hella Broemser, geb. Engel
Dr. med. Karl Broemser
Katinka Schmidt, geb. Engel
Staatsanwalt **Otto Schmidt**
Alletta Pfab, geb. Engel
Regierungsbaumeister **Rupert Pfab**
Regierungsbaumeister **Karl Engel**
und 4 Enkel.

Runkel (Lahn), den 4. Oktober 1914.

Die Einäscherung findet in Wiesbaden statt. 6(229)

Zum Eintritt am 1. November braves, fleißiges, nicht zu junges evangel.

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht. Von wem, sagt die Expd.

2-Zimmerwohnung

mit Küche an ruhige Leute p. 1. Novbr. zu vermieten. Frau Hil. Meyer, 11(228) Neumarkt.

**Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche**

inseriert mit gutem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

Metallbetten an Private. Katel. frei. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

**Gedenket allezeit des
Roten Kreuzes!**

Für unsere Soldaten im Felde.

Feldpostsendungen von 250 bis 500 Gramm werden von der Post vom 5. bis 11. Oktober angenommen.

In postfertiger Verpackung empfehle
warme Trikothemden
warme Trikothosen
warme Leibbinden
warme Kopfschützer
warme Pulswärmer
gestrickte Westen.

Kaufhaus Jos. Mitter
Limburg.

3(229)

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Meister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege löst die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ steht an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag Vossische & Co, Berlin, Kochstr. 27/26

Sofort Fuhrwerke gesucht,

zum Backsteintransport von den Ziegeleien Freyendiez, Elz oder Eichhofen nach dem Gefangenenlager bei Dietkirchen. Fuhrlohn pro Tausend Stück 12,00 Mark.

Baustelle Gefangenenlager bei Dietkirchen.

8(225)

Arbeiter

zur Hilfeleistung bei Aufstellung von Zelten, gegen ortsüblichen Tagelohn, wollen sich melden auf dem Platz für die Baracken nächst Dietkirchen bei Vorarbeiter **Speckelbrink**. Spaten und Schaufeln sind mitzubringen. 22(229)

Zu Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 49, geh. — Preis 25 Bfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trächtigkeitkalender, — Haus- und Denkprüche u. Anekdoten — sowie unter „Merke!“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. s. w. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — „Das Krautchen“, eine hiesiger Erzählung von G. Feyer. — **Wilhelmine Reiche**, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittgen-Schöna. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von W. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titebild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nächstes für's Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen. 1(164)